

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.



## JAHRBUCH 1993

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.  
Wasserburg am Inn und Umgebung

# HEIMAT AM INN 13

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

**Jahrbuch 1993**

Herausgeber

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-27-3

1994

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Satz: Rottensis 83512 Wasserburg a. Inn

Druck: E. Zawadil Gesellschaft m.b.H., Vorderstadt 9, A-6370 Kitzbühel

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung  
von Manuskripten herzlich gedankt und auch jenen, die  
durch ihren Einsatz oder mit Spenden die Drucklegung  
ermöglichten.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser  
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren  
verantwortlich.

Redaktion:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn (Schriftleiter)

Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg am Inn

Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing

Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn

Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg

Dr. Alfred Kaiser, Burgkmairstraße 56, 80686 München

Gerhard Stalla, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim

Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing

Martin Wildgruber, Dr.-Fritz-Huber-Str. 43, 83512 Wasserburg a. Inn

# Inhaltsübersicht

	Seite
Vorwort	4
Ferdinand Steffan Johannes Pfeffinger Doktor der Theologie, Pfarrer bei St. Nikolai und erster Superintendent zu Leipzig	5
Gerhard Stalla Die Schriften Johann Pfeffingers	21
Martin Wildgruber Rentmeister – Umritte	29
Willi Birkmaier „INTRA QUINQUENNIIUM...“ Ein zeitgenössischer Bericht zum Kirchenneubau in Rott am Inn	47
Georg Brenninger Mirakelaufzeichnungen der Jahre 1675–77 aus dem Kloster Rott am Inn zu Ehren der hll. Marinus und Anianus	75
Alfred Kaiser „MILITIA EST VITA HOMINES“ Zur Ikonologie der ehemaligen Benediktiner-Stiftskirche zu Attel am Inn	89
Ferdinand Steffan Schloß Weikertsham und seine Besitzer	141
Willi Birkmaier Das Testament des Jörg (Georg) Gumpeltsheimer d. J.	175
Willi Birkmaier „An den Vernichter dieser Kanzel...“	207
Ferdinand Steffan Wasserburg und das Salz	219
Personen-, Orts- und Sachregister	236

## Vorwort

Mit Spannung erwarten kunst- und heimatgeschichtlich Interessierte den neuen Band 13 unserer HEIMAT AM INN. Es ist überraschend, aus welcher Fülle interessanter Beiträge der Redaktionsausschuß des Heimatvereins Wasserburg a. Inn, dem ich für seine uneigennützigste Arbeit besonders danken möchte, den Band zusammenstellen konnte.

In ihm dominiert kein spezielles Thema, aber einige Aufsätze verdienen wegen ihres aktuellen Bezugs eine besondere Hervorhebung. Dazu zählen vor allem die Abhandlungen

- über Johannes Pfeffinger aus Anlaß der 500. Wiederkehr seines Geburtstages am 27. Dezember 1993,
- über das Schloß Weikertsham, das aus seinem Dornröschenschlaf erweckt worden ist und dessen Besitzerin den Denkmalpreis 1994 der Hypo-Kulturstiftung erhielt,
- und über den Salzhandel in Wasserburg am Inn aus Anlaß der im Jahre 1995 vorgesehenen großen Ausstellungen und Veranstaltungen zur Geschichte des Salzes, in die auch unsere Stadt einbezogen sein wird.

Unser Dank gilt allen Autoren, die uns das Ergebnis ihrer Forschungen zur Verfügung gestellt und damit ermöglicht haben, mit diesem gelungenen Band die Veröffentlichungsreihe HEIMAT AM INN fortzusetzen.

Dr. Martin Geiger  
1. Vorsitzender

**Ferdinand Steffan**

**Wasserburg und das Salz**

Obwohl Wasserburg von den Salzgewinnungs- und verarbeitungsstätten weit entfernt liegt, ist seine Stadtgründung und wirtschaftliche Entwicklung aufs engste mit dem Salz und seinem Transport verknüpft.

### **Stadtgründung durch die Hallgrafen**

Eine Dynastenfamilie des hohen Mittelalters, die in der Innggend beheimatet ist, nennt sich nach ihrem Hauptsitz sowohl „Grafen von Attel“ oder „Grafen von Wasserburg“ als auch wegen ihrer zeitweise in Reichenhall ausgeübten Amtsfunktion „Hallgrafen“. Wenn auch eine genaue Umschreibung der Aufgabe eines „Hallgrafen“ und seiner rechtlichen Stellung gegenüber dem Landesherren fehlt, ist doch anzunehmen, daß die Sicherung des Abbaus und der Verteilung des als Konservierungsmittel unentbehrlichen und schlechthin lebensnotwendigen Salzes ein derartiges, spezielles Grafenamt erforderte. Daß mit dieser Aufgabe ein Grafengeschlecht betraut wurde, das seinen Stammsitz am Inn und nicht zentral im Raum der Salzlagerstätten hatte, mag den Rang dieser Familie etwas verdeutlichen, die mit den Grafen von Andechs-Dießen verwandt ist. Durch Heirat oder Erbschaft könnte das Gebiet um Attel-Wasserburg an die Andechser-Dießen gelangt sein, von denen ein „Dietrich von Wasserburg“ (urk. ca. 1085/88 - 1091/98) bereits im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts an der Stelle des heutigen Wasserburg wenigstens eine befestigte Anlage als Mittelpunkt seines Herrschaftsgebietes besessen haben muß. Mit dem Aussterben der benachbarten Grafen von Kling, Ebersberg und Rott vermutlich in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts scheinen die Grafen zu Attel und Wasserburg rasch an Bedeutung gewonnen zu haben, so daß sie mit dem Hallgrafenamt betraut wurden, das schon ihr Vorfahr Graf Arnold von Dießen (urk. zw. 1070 - 1091/98) als „Praeses Hallensis“ innehatte. Die größere räumliche Nähe zu Reichenhall und die Lage der Grafschaft Attel-Wasserburg am Schnittpunkt der Wasserstraße Inn mit dem Landweg von Salzburg über Föhring (München war noch nicht gegründet) nach Augsburg mag für diese Funktionsübertragung ausschlaggebend gewesen sein. Bis zum Aussterben der Grafen von Wasserburg im Jahre 1259 wird das Hallgrafenamt über drei Generationen von dieser Familie verwaltet.

Eine Urkunde nennt den Hallgrafen Engelbert (ca. 1095/1110 - 1161), einen Neffen des Grafen Dietrich von Wasserburg, als

legendären Gründer von Burg und Stadt Wasserburg. Er habe im Jahr 1137 seinen Stammsitz von Limburg bei Attel auf die Halbinsel im Inn verlegt, um dem Benediktinerkloster Attel eine unge störte Entwicklung zu ermöglichen.

## **Salzstraße**

Wenn sich auch die Gründung des befestigten Ortes Wasserburg durch einen der Hallgrafen im Dunkel der Geschichte verliert, so steht doch fest, daß es bereits im Frühmittelalter eine kleine Burganlage am anderen Innufer oberhalb von St. Achatz (wohl seit dem späten 8. Jh. oder im 9. Jh. erbaut, Umwandlung zum turmhügelartigen Ansitz im 11. Jh.) zur Sicherung eines Weges gegeben hat, der zu einem Flußübergang hinunterführte. Nachdem sich die Besiedlung der Halbinsel in die späte Bronzezeit zurückverfolgen läßt und der Burgstall oberhalb St. Achatz bereits, oder noch in der Frühlatènezeit besetzt war, liegt der Schluß nahe, daß ein uralter Handelsweg aus dem Salzburg-Reichenhaller Becken (Kupfererz, Bronze, Salz) an die Innschleife bei Wasserburg geführt hat, der dann von den Römern und mittelalterlichen Salzfahrern ausgebaut und weiter benutzt wurde. Straßenforscher legen den Ausbau dieses frühmittelalterlichen Fernweges, der der späteren „Gülden Salzstraße“ entspricht, in die Zeit nach 750. Die Gründung der Stadt Wasserburg an dieser Stelle durch einen der Hallgrafen ist somit nur die logische Konsequenz in einer langen Entwicklung.

## **Salzscheibenpfennig und Salztransport**

In kürzester Zeit konnte Wasserburg seine Rolle als sicherer Zufluchtsort und wichtigster Handelsplatz im südostoberbayerischen Raum ausbauen, so daß die Wittelsbacher diesen Ort ab 1247 (Übernahme durch Erbschaftsvertrag) förderten und mit Privilegien ausstatteten. Die Ausübung von Stadtrechten schon vor 1320 und die allgemeine Stadtrechtsverleihung durch Kaiser Ludwig den Bayern im Jahre 1334 gehören ebenso dazu wie die Ausstattung mit einem Freiheitsbrief, datiert von 1328, der die alleinige Innüberfuhr, Durchfuhr und Verzollung des Salzes auf seinem Weg nach München und die örtliche Salzniederlage regelte. Im Jahr 1376 schenkten die Herzöge Stephan und Johann der Stadt auf sechs Jahre hinaus von jeder in Wasserburg durchgeführten Salzscheibe einen Pfennig Zoll. 1417 und 1439 erneuerte Herzog Lud-

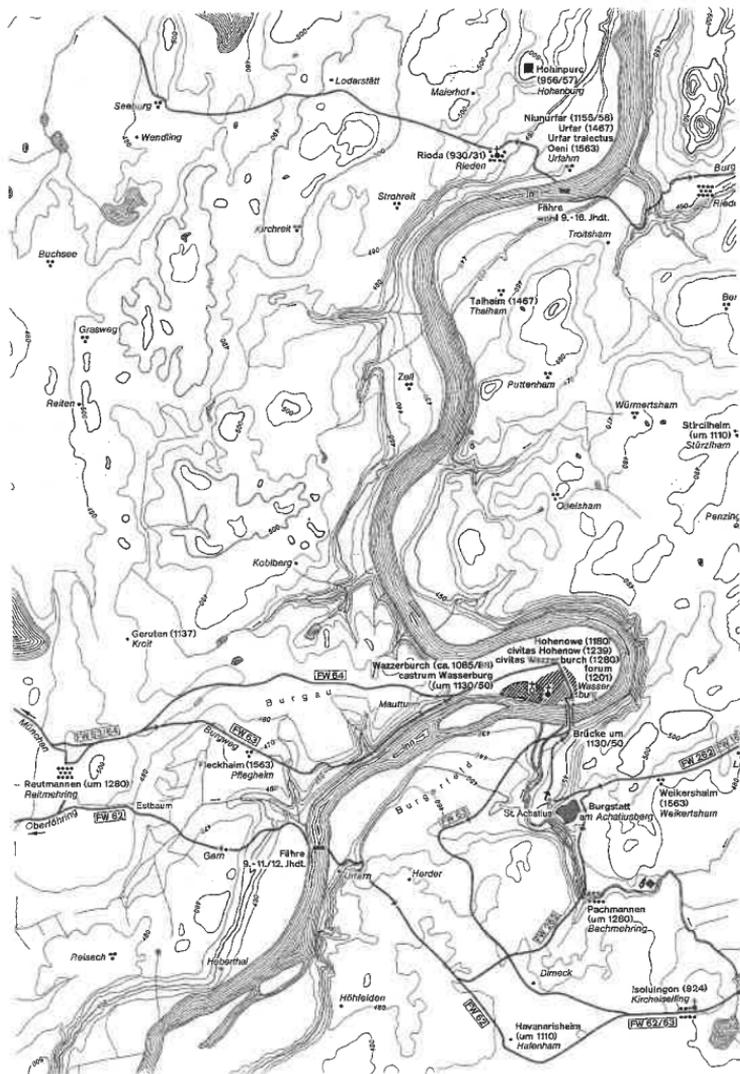


Abb. 1: Plan des frühmittelalterlichen Straßensystems um Wasserburg mit dem Burgstall von St. Achatz. Der Fernweg FW 62 führt nach Einmündung der Fernwege 162 und 262 über Urfarn-Reitmehring zur Isarbrücke in Oberföhring. Die jüngeren Fernwege FW 63/64 führen nach Aufnahme des Verkehrs des Fernwegs 163 über die Innbrücke in Wasserburg zur Isarbrücke in München. Die Verlegung der Fernwege vom Übergang in Urfarn-Reitmehring und Urfarn-Rieden auf die Innschleife erfolgt im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Wasserburg. Aus Schwarz/Kossack, Frühmittelalterl. Fernwege und Ackerfluren, Karte 78.

wig der Gebartete den „Scheibenpfennig“, der 1529 nochmals seine Bestätigung durch die Herzöge Wilhelm und Ludwig erhielt, wobei betont wurde, daß zwischen Kufstein und (Alt-)Ötting Salz nur auf der Brücke zu Wasserburg den Inn überqueren durfte. Auch wenn der Markt Rosenheim dieses Vorrecht der Stadt Wasserburg streitig machte und immer wieder unterlief, blieb doch die Salzroute über Wasserburg bis ins 17. Jahrhundert die bedeutendere, wie aus den Zahlen der Salzstadelrechnungen hervorgeht:

Im Jahr 1587 gelangten 28 696 Scheiben Salz auf ca. 2600 Bauernwägen von Traunstein nach Rosenheim, während 96 534 Scheiben auf 8 226 Wägen aus Traunstein und noch 13 890 Scheiben auf 955 Wägen von Reichenhall nach Wasserburg geführt wurden, was insgesamt etwa der vierfachen Menge entsprach.

Im Jahr 1630 gelangten 33 009 Scheiben auf 3 627 Wägen von Traunstein nach Rosenheim und 119 924 Scheiben auf 12 603 Wägen aus Reichenhall und Traunstein nach Wasserburg.

Zu diesen Transporten mittels Fuhrwerken, von denen jedes 9 - 13 Scheiben zu je 1,5 Ztr. aufnehmen konnte, kamen noch die Mengen, welche die Salzsäumer auf den Rücken ihrer Pferde beförderten, oder was auf dem Wasserweg hier eintraf. Ein Saum betrug in der Regel 3 Ztr., was drei eingepackten Salzstöcken entsprach. Für das Jahr 1505 wurden 1 671 Salzsäumer verzeichnet, welche die Innbrücke zu Wasserburg passierten, 1618 waren es 5 231 zusätzlich zu den Fuhrwerken.

Allein diese wenigen Zahlen mögen veranschaulichen, welche Mengen an Salz in Wasserburg angeliefert und zwischengelagert wurden, welcher Verkehr auf den zumeist unbefestigten Salzstraßen herrschte und wie stark dabei die Wege zerfahren wurden, so daß ganze Straßenfächer entstanden, und welche Zolleinnahmen der Stadt nur vom Salztransport zur Verfügung standen, abgesehen vom Auskommen, das Handwerker wie Wagner, Schmiede, Riemer, Seiler und Aufleger, aber auch Wirte, Bäcker, Metzger und Bierbrauer durch den Salztransport hatten, ganz zu schweigen von den Salzsendern selbst.

## **Die Salzsender**

Straßen und Gassen Wasserburgs wie auch anderer mittelalterlicher Städte tragen seit ihrer Gründung die Namen von dort ansässigen



Abb. 2: Blick in die Salzsenderzeile nach einer kolorierten Federzeichnung von 1795 (Städt. Museum Wasserburg).



Abb. 3: Kolorierter Stich Wasserburgs von R.E. Haug aus dem Jahr 1803.  
Ausschnitt mit Salzstadel und Stadtmauer mit Salzgräden.

gen Gewerben wie die Schustergasse, Bäckerzeile, Färbergasse, Schmi(e)dzeile, Küblerzeile (jetzt Tränkgasse), Nagelschmiedgasse, Ledererzeile und der Weberzipfl belegen. Daß eine Reihe wichtiger Gewerbe, begründbar durch die Begrenztheit des Straßennetzes in der Wasserburger Altstadt, hier fehlt, dafür aber die Salzsender in einer eigenen Straßenbezeichnung verewigt sind, belegt die Bedeutung dieses Gewerbes für die Stadt. Auch hinsichtlich ihrer Lage nimmt die Salzsenderzeile eine Sonderstellung ein, führt sie doch auf kürzestem Weg vom Markt-(Marien)platz mit seinem Rathaus in die Ledererzeile, wo die Salzfuhrwerke durch das „Salztor“ (heute Roter Turm) die Stadt in Richtung München verlassen konnten.

Als Salzsender bezeichnet man jene Bürger Münchens, Wasserburgs oder Traunsteins, welche das Salz beförderten, wobei die Wegstrecken für die Salzsender der einzelnen Städte anfänglich festgelegt waren. So durften die Traunsteiner das Salz nur von Reichenhall in ihre Niederlage führen; die Wasserburger beförderten es zwischen Traunstein und Wasserburg, während die von München den Transport von Wasserburg in die Landeshauptstadt besorgten. Die strengen Bestimmungen wurden aber immer wieder gelockert oder einfach übergangen.

Die Salzsender waren zünftig organisiert und unterhielten in der St.-Jakobs-Pfarrkirche eine Bruderschaft mit Zechpropst (= Pfleger) und einem Jahrtagsgottesdienst in einer eigenen Seitenkapelle. An kirchlichen Feiern und Prozessionen beteiligten sie sich mit einer eigenen Fahne, so beispielsweise noch 1753 bei der Einweihung der renovierten Frauenkirche. Im 19. Jahrhundert scheint die Bruderschaft erloschen zu sein, da ihre Stangen samt Fahne keine Erwähnung mehr finden. Das Inventar der Liebfrauen- und Jakobskirche von 1644 erwähnt einen „Salzsender Kelch, darauf ain Salzscheiben“, und 1649 stiftet der kurfürstliche Kastner Johann Kaut von hier in die „Unser lieben Frauhilf: oder Salzsender Capeln“ ein Meßgewand, wie er auch sonst diese Kapelle großzügig beschenkt hat und schließlich dort begraben wurde. Die Salzsenderkapelle ist die zweite von hinten im südlichen Seitenschiff, doch erinnert nichts mehr an ihre einstige Widmung.

Unter den Salzsendern aus Wasserburg, die die Mautrechnungen zwischen 1443 und 1447 nennen, sind neben Mitgliedern alteingesessener Familien wie der Fröschl, Münzmeister, Martein, Aindorfer, Werder u.a. auch Namen von Bauern der weiteren Umgebung. Selbst Pfarrherren zwischen Wasserburg und Traunstein beteiligten sich mit ihren Fuhrwerken, warf doch der Salztransport eine sichere Einnahme ab. Die Kontakte mit Münchner Salzsendern führten auch zu familiären Beziehungen, so daß die Ligsalz oder Hundertpfund (vgl. Rotmarmorstein an der Südseite der Jakobskirche) hier ansässig wurden. In der Salzsenderzeile erinnert nur noch eine moderne Platte daran, daß im Haus Nr. 4 die Familie Kulbinger den Getreide-, Wein- und Salzhandel im 16. Jahrhundert betrieb.

## **Der Salzstadel und die Salzgräden**

Wenn beispielsweise im Jahre 1590 vier Münchner Salzfertiger ca. 150 000 Scheiben auf 12 825 Wägen von Wasserburg nach München schafften oder im Jahre 1610 dann 138 818 Scheiben auf 12 301 Wägen dorthin verfrachtet wurden, mußte das Salz in Wasserburg jeweils zwischengelagert und niedergelegt, d.h. hier in den „Niederlagen“ zum Verkauf angeboten werden. Vor der Vesperzeit am Montag durfte in Wasserburg Salz weder gekauft noch vor Dienstag früh verladen oder der Fuhrlohn nach München festgelegt werden. Diese Regelung diente dem Schutz des Wasserburger Niederlagerechts. Waren in Wasserburg die all-

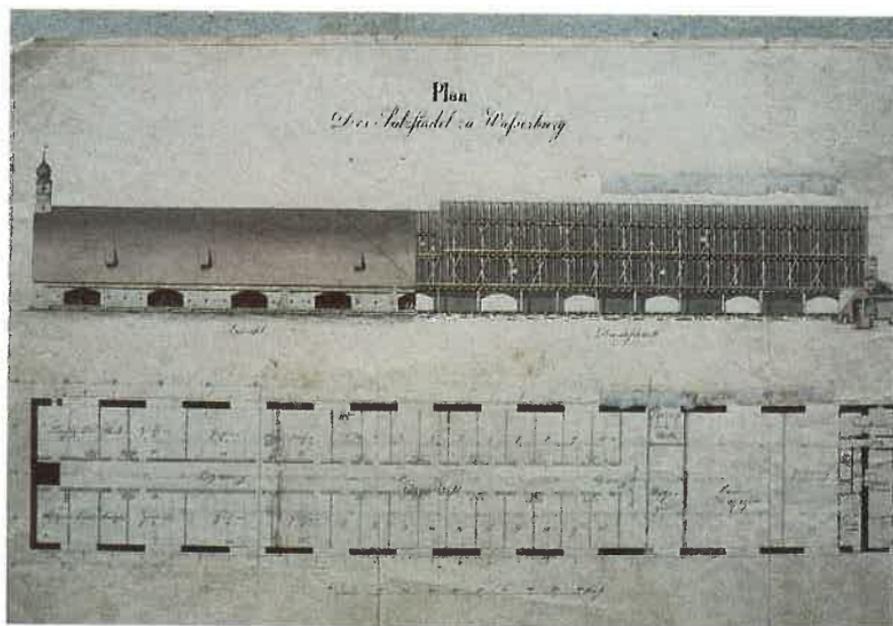


Abb. 4: Plan des Salzstadels zu Wasserburg vor dem Ausbau zur Kaserne, unsign., undat., wohl 2. Hälfte 19. Jh.

Abb. 5: Salzgräben (links) und Salzstadel bzw. Kaserne, kolorierte Tuschzeichnung von Max Treleano um die Mitte des 19. Jhs. (Bildunterschrift von anderer Hand: Salzgräben – alter Baustadel – jetzt Kaserne seit 1866).

gemeinen Markttag für Salz somit der Montag und Dienstag, so konnte es erst am Mittwoch in München angeboten werden. Im Laufe der Zeit gab es manche Lockerungen der strengen Bestimmungen, wenn auch der Hauptumsatz an diesen Tagen getätigt wurde.

Um die Salzscheiben und -fässer trocken lagern zu können, baute man auf dem Gries, wie der Schwemmgürtel rund um die Stadt heißt, einen ca. 100 m langen und 18 m breiten Salzstadel mit einem steilen Satteldach. Ein Glockentürmchen am Westgiebel und ein kleiner Anbau mit einem Amtszimmer für die Scheibemacher samt Nebenkammern an der Ostseite sind die einzigen Zutaten zu dem reinen Zweckbau, der von 10 Toren auf jeder Längsseite erschlossen wurde. Die Fuhrwerke konnten durch die Tore einfahren und beidseits auf einer Länge von ca. 17 m und einer Tiefe von 3 m ihre Scheiben und Fässer stapeln. Möglicherweise hatte jeder Salzsender seinen festen Platz im Stadel zugeteilt. Inwieweit der hohe Dachraum, der von Gauben belüftet wurde, als Lagerfläche genutzt werden konnte, bleibt unklar, da aus den Plänen weder Aufzugsvorrichtungen noch Treppen ersichtlich sind.

Weil der Platz im Salzstadel nicht ausreichte, baute man wohl zu Beginn des 17. Jahrhunderts an der Außenseite der Stadtmauer, die zu diesem Zeitpunkt ihre Verteidigungsfunktion wahrscheinlich schon weitgehend verloren hatte, zwischen dem Tränkter und dem Bauschreiber- oder Bachzahnerturm (beide abgerissen) die Salzgräben an. Dabei handelte es sich um schmale, langgestreckte Hallen mit ca. 250 m Länge, die nur von der Straßenseite her erschlossen waren. Der ans Tränkter angrenzende Teil diente als „Niederlage“, der Rest als Salzlager, nur kurz unterbrochen von einem Schützenhaus.

Da der Salztransport nicht gleichmäßig über das Jahr erfolgte, sondern auch Spitzenanlieferungen vorkamen, reichte der Lagerraum in diesen Fällen weder in den Gräben noch im Stadel, so daß auch bei Privatleuten befristet Salz eingelagert werden mußte, wofür die Stadtkammer die Einlagegebühren zu zahlen hatte. So waren etwa in der Zeit vom 12. September bis 24. Oktober 1682 4 214 Salzscheiben und 1 332 Salzfüßer bei 18 Privatleuten untergestellt, zumeist Ratsmitgliedern, Scheibemachern, Handwerkern, aber auch bei Bierschenken, beim Schulmeister und beim Chorregenten. Die einzelnen Mengen schwanken zwischen 900 Scheiben



Abb. 6: Aufleger in Wasserburg, kolorierte Federzeichnung (Kath. Pfarramt St. Jakob in Wasserburg).

und nur 47 Faß. Auch als der Kurfürst 1681 erstmals Salz aus Hallein auf dem Wasserweg über die Salzach und den Inn nach Wasserburg hatte führen lassen, reichte der Platz nicht, obwohl sogar noch die Gred (= überdachter Umgang) am „langen Salzstadel“ ausgeräumt, beide Salzstädel oben und unten voll eingeräumt und weiteres Salz in einem Schuppen am Baustadel und in der Niederlage an der Lände untergebracht worden war. Auch hier sprangen die Bürger hilfreich ein, erhielten sie doch pro Scheibe 1 d und pro Faß 3 d (d = Pfennig) „schwarzer minz“ als Lagergebühr.

Während die Salzgräden dem Stadtbrand von 1874 weitestgehend zum Opfer fielen (die Stadtmauer ist nur in der Bausubstanz des Fletzinger-Bräu erhalten, im Bereich der Palmano-Anlage jedoch völlig beseitigt) und bestenfalls im Haus Nr. 1 am Max-Emanuel-Platz erahnbar sind, prägt der ehemalige Salzstadel mit seinem langgestreckten Baukörper noch heute den Kaspar-Aiblinger-Platz und das Stadtbild. Allerdings verlor er zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Funktion und wurde später zur Kaserne umgebaut.

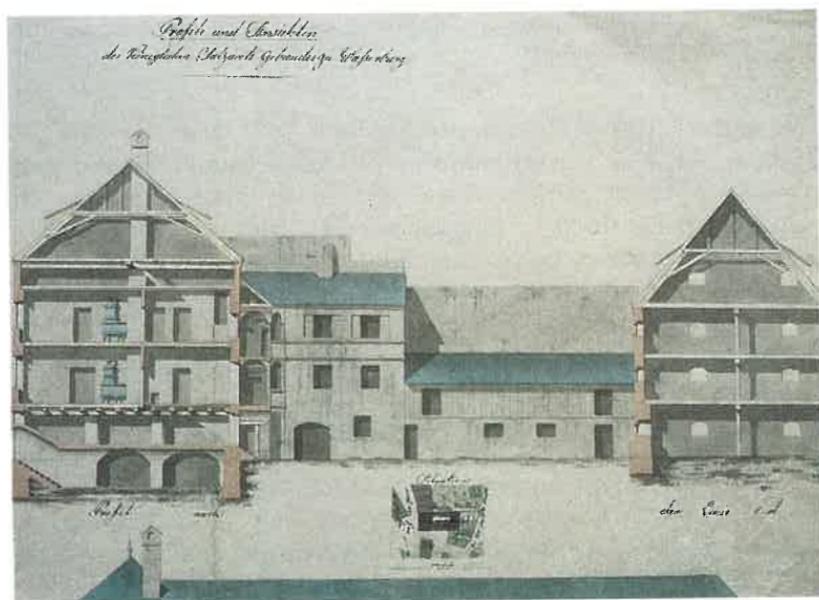


Abb. 7: Salzamtgebäude mit Erker und Wappen

Abb. 8: Profile und Ansichten des Königlichen Salzamtgebäudes zu Wasserburg, aufgenommen von Simon Millinger 1824 (Städt. Museum Wasserburg)

Unter dieser Bezeichnung kennen ihn die meisten Einheimischen. Trotz Aufstockung und Verlängerung ist das Grundkonzept des Salzstadels mit seinem Türmchen noch erkennbar.

## Salzamt und Salzbeamte

Spätestens im Jahre 1587, als der Salzhandel unter Herzog Wilhelm V. landesherrliches Monopol und somit seine Organisation und Überwachung den Bürgern und Städten entzogen wurde, bedurfte es einer eigenen Behörde für diese Aufgaben. Der nun dafür zuständige herzogliche und später kurfürstliche Salzbeamte hatte seinen Sitz im „Salzamt“, einem repräsentativen Gebäude, das sich durch sein Schopfwalmdach und das kurbayerische Wappen am Erker als Amtsgebäude ausweist. Das Wasserburger Salzamt, im Eckhaus Kaspar-Aiblinger-Platz 4/Josef-Kirmayer-Str. 1, das auf dem ältesten Stadtplan von 1615 noch nicht als solches bezeichnet wird, dürfte erst in der Barockzeit umgebaut worden sein, wobei ein alter Getreidestadel (heute Südtrakt) einbezogen wurde, der dann möglicherweise auch der Salzeinlage diente. Salzstadel, Salzgräden und die bis 1825/26 bestehende „Königliche Salzoberfaktorei“ liegen eng beieinander. Der zweigeschossige Bau mit sechs Fensterachsen zur Straße hin enthielt im Erdgeschoß Remisen und in den Obergeschoßen die Amtsräume und Wohnung des/der Salzbeamten. Durch Umbauten des 19. und 20. Jahrhunderts (von 1827 - 1855 Krankenhaus, ab 1855 Mädchenschulhaus der Englischen Fräulein, ab 1983 Schule für Lernbehinderte) ist das Haus stark verändert worden, so daß eigentlich nur noch das Wappen an seine ursprüngliche Funktion erinnert.

Eine Liste der hier tätigen Salzbeamten ist schwer zu erstellen, da häufig der Mautner oder Zollner dieses Amt mitversah. Eine sogenannte Kabinettscheibe des späten 16. Jahrhunderts des „Hainrich Palthasar frtl. Salzbeambter zu Wasserburg“ und seiner Gattin Justina Fröschl aus einem örtlichen Ratsherrengeschlecht dürfte das älteste Zeugnis eines solchen Amtsinhabers im Museum Wasserburg sein. Während sich von den sonstigen Beamten in der Stadt wie Pfleger, Kastner, Landrichter und Gerichtsschreiber zahlreiche Grabsteine erhalten haben, ist von den Salzbeamten des 18. Jahrhunderts nur der des Augustin Feichtmayr, der von 1705 bis 1718 auch das Amt des Mautgegenschreibers versehen hat, auf uns gekommen (schmuckloser Rotmarmorstein an der Nordseite der St.-Jakobs-Pfarrkirche, zwischen Portal und Sakristei).





Abb. 10: Kabinettsscheibe des Salzbeamten Heinrich Palthasar und seiner Gattin Iustina Fröschl wohl um 1600 (Städt. Museum Wasserburg).

Der Begriff „Kabinettsscheiben“ leitet sich von der Schmuckfunktion her, die derartige Glasfenster im bürgerlichen Repräsentations- und Geselligkeitsraum, dem Kabinett, hatten.

Wegen des prächtigen Bildschmucks und des hohen Prestigewertes waren Kabinettsscheiben beliebte Geschenke im 15. und 16. Jahrhundert. Neben allegorischen Darstellungen herrschen Themen der Heraldik vor, wobei die Wappen eine gewisse Stellvertreter- und Vergegenwärtigungsfunktion besaßen.

Abb. 11: Ausschnitt aus dem Wandgemälde „Triumphzug des Salzes“ von Maximilian v. Mann im Wasserburger Rathausaal.

Neben den Salzbeamten hatten auch die Scheibenmacher und Aufleger durch den Salzhandel und die Niederlage Brot und Auskommen.

Dem Salzhandel, durch den Wasserburg zu Macht und Reichtum gekommen war, setzte der Historienmaler Maximilian von Mann ein Denkmal, indem er bei der Ausmalung des großen Rathaussaales zwischen 1903 und 1905 eine Wandfläche mit einem fiktiven „Triumphzug des Salz“ schmückte: Ein Prunkwagen des 16. Jahrhunderts ist mit einer Allegorie des Salzes bekrönt; Über dem Zugbegleiter auf dem Lakaisitz steht der berühmte Wasserburger Salzspruch, der Wert und Bedeutung des Salzes zusammenfaßt:

„Wie wär es schlecht um uns bestellt,  
weñ es kein saltz gäb auff der welt:  
Vom kaiser bis zum bettelmann  
keiner das saltz entbehren kañ.  
Der bürger, bauer und soldat  
das saltz ain jeder nöthig hat.  
Wie schmöckt die speiß, fleisch oder fisch,  
wan ist darzu kein saltz am tisch?  
Der beckh backt ohne saltz kein brot,  
ohn saltz wir muessten leiden not.  
Gott gibt uns auch mit gütiger hand  
ein körnlein saltz in den verstand.“

Fotos Steffan